



**Predigt zum 7. Sonntag im Jahreskreis (20.2.2011)**

## Über himmelschreiende Sünden

**Autorin** : Mag.<sup>a</sup> Dorothea Schwarzbauer-Haupt

**Mt 5,38–48**

**Lesung: Ex 22,20–26 (ACHTUNG ausnahmsweise geändert!)**

### EINFÜHRUNG:

Über Sünden wird heutzutage ungern geredet. Wenn überhaupt, dann eher im Zusammenhang des Suchens nach Schuldigen oder des Beschuldigens anderer.

Die Bibel weist beharrlich und konsequent darauf hin, dass Menschen versagen und Werte des Zusammenlebens verletzen. Das nennt sie Sünden. Dabei wurden schon immer verschiedene Arten von Sünden, ja nach der Bedeutung des Vorgefallenen und des Grades der Freiheit von Tätern und Täterinnen unterschieden.

Eine Gruppe besonders schwerer Sünden sind die sogenannten himmelschreienden Sünden. Das Leid der Opfer schreit zum Himmel, so die Vorstellung in der Bibel. Gerade im Bereich sozialer Sünden wird viel schöngeredet und verschwiegen. Ein Unrechtsbewusstsein zurück zu gewinnen heißt nicht, ständig mit falschen Schuldgefühlen herumzugehen. Es bedeutet, sich im Namen Gottes für die Wehrlosen und Schwachen stark zu machen.

**Wir wollen uns besinnen.**

- Jesus, du hast Unrecht beim Namen genannt, wir aber finden lieber beschönigende Worte, um uns der Verantwortung zu entziehen. Herr, erbarme dich unser
- Jesus, du hast dich für die Schwachen und Bedürftigen eingesetzt, wir aber unterstellen ihnen zu oft, selbst an ihrer Situation schuld zu sein. Christus erbarme dich unser
- Jesus, wir haben uns daran gewöhnt, dass Frauen ihr Alter in Armut verbringen und Kinder auf der Welt verhungern müssen, du aber hast uns gezeigt, dass Gott ihr Elend sieht und auf ihre Not hört. Herr, erbarme dich unser

## PREDIGT

Haben Sie den Begriff „himmelschreiende Sünde“ schon einmal gehört? Und was stellen Sie sich unter einer himmelschreienden Sünde vor? Mord, Ehebruch, Terroranschlag, sexuelle Gewalt?

Der Begriff stammt aus der Bibel. An ganz wenigen Stellen wird dort gesagt, dass es Sünden, Verbrechen gibt, die so schwerwiegend sind, dass das Leid der Opfer direkt, wie ein Schrei zum Himmel steigt, direkt Gottes Ohr erreicht und ihn zum Handeln herausfordert.

Die früheste Stelle ist die vom Mord des Kain, der seinen Bruder Abel erschlägt. Das Blut des Abel, heißt es dort, das der Ackerboden aufgenommen hat, schreit zu Gott, sodass er Kain zur Rechenschaft ziehen muss. Obwohl ihm Gott vergibt, muss Kain doch gezeichnet und ruhelos sein restliches Leben verbringen. Ja, Mord ist eine himmelschreiende Sünde.

Eine weitere Stelle ist die von der Berufung des Mose. Gott sagt zu Mose: „Die laute Klage der Israeliten über ihre Antreiber habe ich gehört, ich kenne ihr Leid. Jetzt ist die laute Klage der Israeliten zu mir gedrungen und ich habe auch gesehen, wie die Ägypter sie unterdrücken.“

Hier werden Versklavung, Unterdrückung und Fronarbeit als himmelschreiende Sünden benannt. Sie bewegen Gott dazu, vom Himmel herabzusteigen und Mose als Befreier zu berufen. Er soll das Volk aus der Sklaverei in die Freiheit führen und das gelingt ihm dann auch.

In dieser Tradition stehen auch die Verse aus dem Bundesbuch der hebräischen Bibel, die wir in der Lesung gehört haben. Es ist eine Sammlung von Rechtsvorschriften, die Israel entwickelt hat. Hier werden als himmelschreiende Sünden genannt:

- das Ausnützen und die Ausbeutung von Fremden

- das Ausnützen und die Ausbeutung von Witwen und Waisen (die in der damaligen Gesellschaft ohne männlichen Beschützer völlig rechtlos und der Willkür ausgeliefert waren)
- Wucherzins, wenn man Geld verleiht
- das Zurückbehalten eines gepfändeten Mantels über Nacht (der Mantel war für Tagelöhner und Wanderarbeiter das einzige wärmende Gewand, dazu noch Bett und Decke zugleich)

Bei all diesen Sünden verspricht Gott, den Schrei der Opfer zu hören und sich für sie einzusetzen. Die Reaktion Gottes klingt für unsere Ohren erschreckend brutal. Es geht den Verfassern aber nicht darum, zum Ausführen des Angedrohten im Namen Gottes aufzufordern, sondern die Wut und die Empörung der Gottheit über dieses Unrecht drastisch zum Ausdruck zu bringen. Die AutorInnen drücken in diesen Versen aus, dass sie sich wünschen, dass die Täter und Täterinnen am eigenen Leib erfahren mögen, was sie den Schwachen und Wehrlosen angetan haben, damit sie ihr Verhalten ändern.

In unsere Zeit übertragen bedeutet das, dass die himmelschreienden Sünden auch die sozialen Sünden sind. Gott kann und will nicht mit ansehen, wie seinen geliebten Menschen von Mitmenschen die Lebensgrundlagen entzogen werden. Ausbeutung und Unterdrückung, besonders von Wehrlosen und Schwachen, versetzen die Gottheit in rasende Wut und veranlassen sie, sich zur Anwältin all dieser Menschen zu machen.

Auch Jesus mahnt im heutigen Evangelium zur Großzügigkeit. Wenn es um Armut oder Bedürftigkeit geht, dann sollen wir genau hinschauen, die Not unserer Mitmenschen wahrnehmen und offenherzig darauf reagieren.

Warum aber steht das Christentum, stehen die Kirchen, dann nicht leidenschaftlich und engagiert auf der Seite der Armen? In unserer Zeit ist es merkwürdig still um die sozialen Sünden und die Ausbeutung der Bedürftigen geworden. Gewinnmaximierung auf Kosten von Arbeitsplätzen und ungerechte Steuersysteme werden auch von Gläubigen als normal angesehen. Ungleiche Einkommensverteilung oder Altersarmut, gerade von Frauen, werden zwar festgestellt, regen aber niemanden mehr auf. Lieber wird den Armen und Bedürftigen die Schuld an der Misere gleich in ihre Schuhe geschoben. Sie sind faule Schmarotzer, die es besser haben könnten, wenn sie sich nur mehr anstrengen würden.

Die ausbeuterischen Strukturen unserer Weltwirtschaft, die ganze Länder ins Chaos stürzen und Millionen Menschen verhungern lassen, haben wir auch hinzunehmen gelernt.

Das Unrechtsbewusstsein ist uns verloren gegangen. Sündhafte, Menschen ausbeutende und sie ins Elend stoßende Strukturen sind kein Schicksal, sondern von Menschen gemacht. Die Not der Opfer schreit zum Himmel und klagt uns an, denen es gut geht und die glauben, dass sie sich nichts zu Schulden kommen haben lassen.

Wenn wir dieses Unrechtsbewusstsein wieder finden, dann heißt das aber nicht, dauernd mit schlechtem Gewissen durch die Gegend zu laufen, sondern entschieden und entschlossen unsere Möglichkeiten zur Veränderung zu nützen und auszuschöpfen.

Ein Ansatzpunkt wäre einen Wertewandel einzuleiten. Soziale Sünden müssen wieder Sünden genannt werden, am Stammtisch, beim Kaffeetrinken, am Arbeitsplatz und in der Verwandtschaft. Wir können unsere Meinung in den Parteizentralen der politischen Partei, die wir wählen, kund tun, und Parteiprogramme und politische Willensbildung beeinflussen.

Wir können außerdem unser Konsumverhalten überprüfen. Was ist uns wichtig? Billig einzukaufen ohne Rücksicht darauf ob ausbeuterisch produziert wird, oder bewusst gerechtes und nachhaltiges Wirtschaften zu fördern. Wie legen wir unser Geld an? Mit möglichst hoher Rendite oder nach ethischen Kriterien?

Bei der Wahl unseres Engagements und dem Nachdruck, mit dem wir es vorantreiben, können wir uns durchaus etwas Energie und Mut von der Empörung und dem Ärger Gottes über die ungerechten Zustände holen.

Auch die Kirche, die so oft auf der Seite der Reichen gestanden ist und steht, die Ausbeutung, wenn schon nicht gefördert, so doch immer wieder hingenommen hat, ist in der Pflicht. Umkehr ist möglich, Abkehr vom gemütlichen Leben, das die Opfer himmelschreiender Sünden ausblendet, hin zu einer Stimme für die Wehrlosen, die Unrecht klar benennt und Reformen und Gerechtigkeit einfordert.

Eine andere Welt im Namen unseres Gottes ist möglich, davon will uns die Bibel überzeugen. Und wenn viele kleine Leute an vielen Orten viele kleine Schritte tun, verändert sich das Antlitz der Erde.

## **FÜRBITTEN:**

P

GDL: Gütiger Gott, du hörst die Stimmen der Opfer von Ausbeutung und Gewalt, wenn sie zu dir schreien, wir bitten dich:

- für die Schwachen und Wehrlosen, dass sie in uns eine Lobby finden, die sich für ihre Anliegen stark macht.
- für die politisch Verantwortlichen, dass sie erkennen, dass es ihre Aufgabe ist die Gesetze für ein nachhaltiges und faires Wirtschaften zu machen und durchzusetzen.
- für die Kirchen, dass sie laut und mutig ihre Stimme erheben und sich konsequent in die gesellschaftlichen Diskussionen einbringen.
- für die Wirtschaftstreibenden, dass sie Werte wie Gewinnmaximierung und ständiges Wachstum kritisch hinterfragen und ihre Strategien ändern.
- für alle, die sich in Gruppen, Bewegungen und Initiativen für eine gerechtere Welt und faire Bedingungen für alle Menschen einsetzen, dass sie sich bewusst sind, im Sinne Gottes zu handeln.

GDL: Gott, du bist die Quelle und ein Liebhaber des Lebens. Höre und erhöhe unsere Bitten.  
Amen

### **Lieder:**

Einer, der sein Kleid abgibt Lob 101  
Zieh den Kreis nicht zu klein Lob 240  
Freunde, wenn der Mandelzweig LQ 81  
Einer hat uns angesteckt LQ 75

---

Anfragen und Rückmeldungen richten Sie bitte an:  
Sozialreferat der Diözese Linz, Kapuzinerstr. 84, 4020 Linz, Tel. 0732/7610-3251  
e-mail: [sozialreferat@dioezese-linz.at](mailto:sozialreferat@dioezese-linz.at)  
Weitere Sozialpredigten unter: [www.dioezese-linz.at/sozialpredigten](http://www.dioezese-linz.at/sozialpredigten)